

*Jesus legte ihnen ein anderes Gleichnis vor: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune! ...*

*Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!*

*Matthäusevangelium 9,38-40 (Einheitsübersetzung)*

Die ersten Christen waren sich sicher: Wir müssen klar die Grenze ziehen, wer zu uns gehört. Wer die Botschaft Christi verfälscht, von denen müssen wir uns trennen.

Im Gleichnis mahnt Jesus zur Geduld: Ihr könnt nicht entscheiden, wer wirklich zu mir gehört. Gutes, Böses, Nicht so Böses, Nicht so Gutes: Das ähnelt sich oft so, dass es schwer auseinanderzuhalten ist. Vor allem dann, wenn die Motive des Handelns sich ähneln.

Im Evangelium deutet Jesus selbst das Gleichnis. Wegen der Sprache glauben wir heute, dass die Deutung von Matthäus stammt. In ihr fehlt die Mahnung zur Geduld. Die Unterscheidung zwischen Gut und Böse ist eindeutiger.

Das heißt aber nicht, dass Jesus diese Deutung fremd ist. Mit seinen Änderungen will Matthäus oft Missverständnisse ausschließen: Wenn wir geduldig und tolerant sind, wenn wir alles als gleichgültig akzeptieren, wird dann nicht irgendwann alles gleichgültig? Matthäus mahnt zur klaren Unterscheidung: Was ist im Sinne Jesu gut, was nicht?

Der Wille zur klaren Unterscheidung ist in der weiteren Geschichte der Kirche schief gegangen. Bischöfe und Päpste wollten nicht warten bis zum Ende der Zeiten. Sie haben die, deren Denken sie für falsch hielten, ermorden lassen. Das, was einmal gut gedacht war, schlägt später ins Gegenteil um.